

# Strahlkraft am Anfang und satter Wohlklang am Ende

## Gelungener Auftakt der Nachtorgel bei Kerzenschein

VON BARBARA FISCHER

**DORNUM** – Seit zehn Jahren lädt die lutherische Gemeinde Dornum im Sommer jeden Freitag zu Orgelkonzerten in die St.-Bartholomäus-Kirche ein. Zur Feier dieses Jubiläums eröffneten Andreas Liebig, künstlerischer Leiter des Festivals, und Luthers Bach Ensemble Groningen mit einem festlichen Programm die diesjährige Reihe. Ausschliesslich Werke Johann Sebastian Bachs gab es zu hören, dem „Urgestein“ geistlicher Vokal- und Instrumentalmusik. Rund 160 Besucher genossen in der anheimelnden Atmosphäre der alten, liebevoll „möblierten“ Backsteinkirche prächtige barocke Klänge.

Liebig eröffnete den Abend mit dem strahlenden Praeludium und Fuge G-Dur BWV 541. Der grosse Meister Bach wäre sicher hochofren gewesen, sein temperamentvolles Werk hier so adäquat, spritzig und dynamisch gespielt zu hören. Das Praeludium mit glasklaren, an reine Streicher

erinnernden Mixturen stand in farbigem Kontrast zur überraschend mit Zungenstimmen registrierten Fuge. So könnte man sich diesen Teil durchaus in einer Bearbeitung für barockes Holzbläserensemble vorstellen. Beiden Teilen gleich aber war die deutliche Herausarbeitung der einzelnen Themeneinsätze; instrumental gedacht und artikuliert und doch mit singenden Partien und Linien. So wiesen Klangfarben, Interpretation und die sich in den Jubel mischenden chromatischen Bassgänge der Fuge im äusseren Erscheinungsbild sowie inhaltlich auf die nachfolgenden Chorwerke hin.

Luthers Bach Ensemble antwortete mit der Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, BWV 98. Gleich von Beginn an entfaltet sie ein voller und doch durchsichtiger Klang. Das achtköpfige Orchester wusste mit unaufdringlicher barocker Spielweise zu rahmen und zu tragen, sowohl in chorischen Partien wie auch in Rezitativen und

Arien. Sämtliche Musiker einzeln zu würdigen wäre zwar gerechtfertigt, doch den Rahmen sprengend; es sei dennoch erwähnt Joanna Huscsa, 1. Violine, die zugleich als Konzertmeisterin sicher und beinahe unsichtbar mit kleinen Gesten führte. So waren die Tempi durchweg dem jeweiligen Text und Charakter angemessen, zügig und doch innere Ruhe ausstrahlend.

Dem Doppelquartett der Sänger gehörten auch die vier Vokalsolisten an. Esther Ebbinges kristallklarer Sopran, Robert Buckland (Tenor und fast zu voluminös), der mit genug Helligkeit ausgestattete Bass Henk Timmermanns und Veronique Espitalier (Alt), die kurzfristig zum an sich festen Ensemble dazugestossen war. So gab es im „Domine Fili“ der Missa leichte Intonationsunreinheiten und Verständigungsschwierigkeiten. Dies tat dem Gesamten aber keinen Abbruch. Strahlkraft am Anfang und satter Wohlklang am Ende – das war ein schöner beklatschter Abend!